

Stellen, wie Oberst Wengel, Dr. Herzfeld, der Oberarzt im Hotel de Ville ist, Capitän Durnow und Andere. Eine bekannte belgische Persönlichkeit ist jetzt auch in Paris angekommen, nämlich der Revolutionär Spilthorn, der 1848 an der Spitze der Gesellschaft „Risquons tout“ stand, welche in Paris organisiert war, um Belgien zu überfallen und dort die Republik zu erklären. Seit jener Zeit lebte Spilthorn in Amerika, jetzt ist er zurückgekommen, um die Bemühungen der Commune zu unterstützen. Die Belgier spielen heute übrigens in Paris eine ziemlich bedeutende Rolle. Die September-Regierung reichte eine große Anzahl derselben in die Nationalgarde ein, viele von ihnen wurden Officiere, und sie sind heute fast die Besten der Commune. Die Rathhaus-Männer machen große Anstrengungen, um die Zahl ihrer Streiter zu vermehren. Sie lassen jetzt deshalb auch aus der Provinz Verstärkungen kommen, und haben nach allen größeren Städten Agenten gesandt, um dort Leute, die etwas vom Waffenhandwerk verstehen, anwerben zu lassen. Dieselben bezahlen bis 1500 Franken pro Mann. Ein ernstlicher Versuch, Paris den Frieden wiederzugeben, ist von Schölicher gemacht worden. Derselbe hat in den französischen Blättern eine Proclamation veröffentlicht und ist selbst in Paris gewesen. Sein Versuch sowohl, wie auch der von Louis Blanc, werden aber vor der Hand ohne Erfolg bleiben. Bezeichnend für die Lage ist, daß das Witzblatt „Charivari“ nicht mehr erscheint. Derselbe kündigt an, daß er verschwinden wird, bis das Lachen nicht mehr durch die Senzler und die Kanonade erslickt werde. Das Organ Jules Valés' zieht heute heftig gegen den Erzbischof von Paris zu Felde, weil dessen Großvicar, den er zu Thiers gesandt, nicht zurückgekommen ist, obgleich beide feierlich geschworen hätten, daß dieser sich nach Abgabe der Briefe für Thiers gleich nach Paris zurückbegeben werde. Jules Valés' verlangt, daß man gegen den Erzbischof, der insolge des Eidbruches dem Tode verfallen sei, doch zum wenigsten strenge Maßregeln ergreife, und ihn so behandle, wie die Versailler Blanqui, von dem man seit seiner Verhaftung nicht mehr das Geringste gehört habe.

— Wie es in Paris jetzt aussieht (so schreibt der Versailler Correspondent der „R. Z.“), mögen Sie daraus schließen, daß nach polizeilichen Berichten gegenwärtig, nach ziemlich sicherer Schätzung, 36,000 Individuen sich dort befinden, welche mehr oder minder schwere Verurtheilungen erfahren haben: zu diesen „repris de justice“ kommen nach polizeilicher Schätzung noch 17,000 Individuen ähnlichen Schlages aus allen fremden Ländern, und aus dieser „Elite der Civilisation“ nimmt das Stadthaus seine Minister, Beamten, Generäle u. s. w. und Leute dieser Art schreiben das „Journ. officiel“ und beherrschen „die Hauptstadt der ersten Nation der Welt (la capitale de la premiere nation du monde!)“

Nouen, 26. April. Gestern traf von Berlin der Befehl hier ein, daß alle verheiratheten Soldaten in der Linien-Artillerie und in der Linien-Cavallerie auf deren Verlangen in die Heimath gesendet werden sollen. (B. B. 3tg.)

Aus Algerien sind die beunruhigendsten Nachrichten angekommen. Die Insurrection in der Provinz Constantine, welche man für unterdrückt hielt, ist mit größerer Stärke wieder ausgebrochen. Der ganze westliche Theil der Provinz und einige Stämme des östlichen Theils der Provinz Algier sind im vollen Aufstande. Der Admiral Guehdon hat genügende Hilfe gesandt, aber es ist wahrscheinlich, daß die Regierung sofort Verstärkungen in die afrikanische Colonie abschieben wird. Die Flotte, welche auf der Rade von Villafranche vor Anker liegt, ist bereit, beim ersten Signal abzusegeln.

Aus London, 25. April, schreibt man der „R. Z.“: In unserer Hauptstadt spielte sich gestern Nachmittag ein Schauspiel ab, welches an die alte Sage vom Mummelsee erinnerte. Still und geheimnißvoll breitet sich die Fläche in dem entlegenen Gebirgstheile aus; da verirrt sich ein Wanderer in die Einsamkeit und schleudert fürwichtig einen Stein in den feuchten Spiegel. Zürnend brausen die Gewässer auf, sie wallen hoch über das Gestade und verschlingen den Störer ihrer Ruhe. Friedlich, in kaum gekannter Existenz, lebten bisher im Ostende von London Tausende von Arbeitern, die sich von der Streichholzindustrie in verschiedenen Zweigen nährten; da tritt plötzlich Herr Robert Lowe, unser nicht allzu rücksichtsvoller Schatzkanzler, an sie heran und schmeißt die Zündhölzchensteuer in ihre Mitte. Ebenso plötzlich aber verwandeln sich die harmlosen Menschen, welche allen Staatsangelegenheiten bisher so fern gestanden hatten, wie die Eskimos, in grimmtige Politiker, die aus ihrem abgelegenen Winkel Londons hervorbrausen und sich in Menschenwogen bis zum Parlamentsgebäude hin ergießen, um den Frevler oder mindestens seine neue Steuervolle zu verschlingen. Es war in der That ein ganz ungewöhnlicher Aufzug; der sich von Osten nach Westen durch die Straßen bewegte. Mehrere Tausende, darunter mehr Knaben und Mädchen als Erwachsene, versammelten sich an der Station Bow, und wie sie in Reih und Glied fortmarschirten, schlossen sich ihnen von allen Seiten Schaaren von Ge-

werksverwandten an. Sie trugen Fahnen und Plakate mit der auf die Abschaffung des Stellenkaufs bezüglichen Inschrift: „Sollen wir Arbeiter zu Grunde gerichtet werden, um Entschädigung für die Offiziere der Armee herbeizuschaffen?“ Auch sangen sie schon schöne neue Lieder von der verhassten Steuer und dem bösen Finanzminister; in einem derselben wiederholte sich der Schlußreim: „Wir hängen Bob Lowe; ja, wir hängen Robert Lowe an einen sauren Apfelbaum!“ Der saure Apfelbaum, als wirkungsvolles Schreckbild, wurde von einem durchdringenden Chor weiblicher Stimmen mit besonderer Energie betont; aber trotz der fürchterlichen Drohung herrschte noch immer die größte Ordnung, bis der Zug auf einer Canalbrücke gegen eine Mauer von Polizisten anließ. Da erfaßte eine Panik die armen Zündholzerzeuger; der kriegerische Muth entschwand und die alte Ehrfurcht vor dem stabbewaffneten Hüter des Gesetzes trat in ihre Rechte ein. Die vorderen Reihen prallten zurück, aber im Rücken drängte die Colonne nach, und siehe, die Polizei wurde bei Seite geschoben. Durch diesen unverhofften Sieg ermutigt, überwältigte der Zug, auf 10,000 Theilnehmer angewachsen, inzwischen einen viel stärkeren Widerstand, den die Polizei in Whitechapel leistete und wenn die Marschordnung auch gestört wurde, die Menge hielt doch zusammen. Auf dem Templequai, in der Nähe der Station Charing Cross, aber waren Vorsichtsmaßregeln getroffen, als fürchtete die Regierung, oder wenigstens die Polizei, eine Art von Pariser Commune, eine Schreckensherrschaft. Auserlesene Schutzleute standen da in geschlossener Gefechtsbereitschaft, und wirklich kam es zum Kampfe, in welchem die bewaffnete Macht einen Verwundeten zählte und auch die Gegner einige blutige Köpfe aufzuweisen hatten. Aus diesem Tumult retteten sich etwa 3000 auf Seitenwegen und gelangten bis vor das Parlamentsgebäude, wo sie aber durch neue Schuzmannschaften zurückgedrängt wurden.

Brüssel, 26. April. In Finanzkreisen heißt es, die Versailler Regierung werde keine neue Anleihe aufnehmen, sie beabsichtige vielmehr die 5 Milliarden in 5 Jahren serienweise zu realisiren. Eine halbe Milliarde liege übrigens zur Zahlung bereit.

Wien, 26. April. Die vom Minister Hohenwart gemachte Verfassungsvorlage hat gar nicht befriedigt; an die Annahme derselben ist nicht zu denken.

Sachsen.

Ueber die Ergebnisse der am 26. April vollzogenen Wahlen zur Landessynode bringen wir außer den bereits veröffentlichten folgende Mittheilungen:

I. Wahlbezirk (die Parochien der Friedrichstadt und der Kreuzkirche zu Dresden): Consistorialrath Superintendent Dr. Köhlschütter, Adv. Zul. Kreisshmar und geh. Justizrath Reibhardt in Dresden;

II. Wahlbezirk (die Parochien der Annenkirche und zu Neustadt-Dresden): Pfarrer Lic. Claus und Adv. Heubner in Dresden.

III. Wahlbezirk (die Parochien der Ephorie Dresden II. und mehrere der Ephorie Radeberg): Superintendent Dr. Meier in Dresden und Hofrath Stöckhardt in Tharand;

IV. Wahlbezirk (Pirna, Bischofswerda): Pastor Dr. Ahlfeld in Leipzig und Amtshauptmann von Koppensfels in Pirna;

V. Wahlbezirk (Weißeritz, Radeberg): Pfarrer Segnitz in Leuben, Rittergutsbesitzer Steiger in Lötzhain und Hüttendirector Alberti in Radeberg;

VII. Wahlbezirk (Dippoldiswalde, Frauenstein): Superintendent Opitz in Dippoldiswalde und Gerichtsamtman Weidauer in Sayda;

VIII. Wahlbezirk (Großenhain, Döbitz): Superintendent Dr. Liebe in Döbitz und Rittergutsbesitzer Günther auf Saalhausen;

XI. Wahlbezirk (Borna, Began, Rochlitz): geh. Kirchenrath Dr. Hoffmann in Leipzig und Friedensrichter Knechtel in Neutaubenheim;

XII. Wahlbezirk (Rossen, Waldheim): Pastor Leopold in Hochhermsdorf und Adv. Hoffner in Rossen;

XIII. Wahlbezirk (Grimma, Leisnig, Wurzen): Pastor Leonhardt in Mügeln, Adv. Langbein in Wurzen und Gutsbesitzer Uhlmann in Görlitz bei Mügeln;

XV. Wahlbezirk (Werdau, Waldburg): Superintendent Lic. Schmidt in Werdau und Rittergutsbes. Meinhold auf Schweinsburg;

XVI. Wahlkreis (Burgstädt) Pastor Schweingel in Köhren und Freiherr Lieutenant v. Schröder auf Ringthal;

XVIII. Wahlkreis (Zschopau): Superintendent Scharfshmidt in Marienberg und Rentamtman Finte ebendasselbst;

XX. Wahlkreis (Stollberg und Bismberg): Superintendent Anacker in Bismberg und Regierungsrath Friedrich in Dresden;

XXI. Wahlbezirk (Glauchau, Waldburg): Pastor Lic. Meurer in Rallenberg, Ranzleibdirector Amtshauptmann v. Bahn in Glauchau und Stadtrath Kaufmann Claus in Hohenstein;